

Dreikönigsempfang Ansprache 2020

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
sehr geehrter Herr Generalvikar,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung,
liebe Geschwister aus den Religionsgemeinschaften,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Engagierte und Mitstreitende, besonders auch lieber Vorstand des
Katholikenausschusses,

Ihnen und Euch allen ein gesegnetes, friedvolles und erfolgreiches Jahr 2020!

Das Selbstverständnis des Katholikenausschusses in der Stadt Köln, war für mich Ausgangspunkt meiner Überlegungen, über welche Themen ich heute Abend spreche. „Demokratisch legitimiert sind wir für über 300.000 Katholiken in der Stadt Köln, die Stimme in Kirche, Stadt und Gesellschaft!“

Aus diesem Selbstverständnis heraus, ergeben sich viele aktuelle und wichtige Themen für uns, von denen ich zwei heute Abend etwas näher beleuchten werde. Dennoch ist es mir wichtig, kurz die Themen zu nennen, die uns aktuell beschäftigen und die uns vor die Herausforderung stellen, sie in den nächsten 1-2 Jahren zu priorisieren:

Kirchliche Themen:

- Synodaler Weg der katholischen Kirche in Deutschland und der Pastorale Zukunftsweg im Erzbistum Köln, auf die ich gleich näher eingehe.

Es gibt leider auch Themen, die zu einem massiven Vertrauensverlust der Kirchen führten, wie

- die Veruntreuungen durch Machtmissbrauch, die es im Nachbarbistum gab und
- der Missbrauchsskandal: Bei diesem werden wir uns übrigens als Katholikenausschuss stark machen, dass nicht 1 Cent aus Kirchensteuermitteln in die Entschädigungszahlungen eingebracht werden. Dies muss auf andere Art und Weise gelingen!
- Dann gab es den 14. Ökumenetag im vergangenen Herbst in Köln mit frischen Impulsen und interessanten Fragestellungen, wie z.B.
 - um die Ökumene der 3. Art,
 - oder die aufkommenden gesellschaftlichen Fragen, wenn es immer weniger Christen gibt,

- oder die Auseinandersetzung mit der Frage, ob wir eine Kirche für Alle sein wollen, oder eine Entscheidungskirche für Wenige,
- oder wie wir als Kirchen mit der zunehmenden Pluralität und Diversität umgehen?

Gesellschaftliche Themen:

Dann gibt es gesellschaftliche Themen, die uns mit Sorgen erfüllen:

- zunehmende Zahl von Menschen, die sich von der Gesellschaft abgehängt und von demokratischen Parteien immer weniger vertreten fühlen.
- Weiter geht es mit der Tatsache, dass der Erfolg von Bildung immer noch von der sozialen Herkunft abhängig ist.
- Sehr nachdenklich stimmt mich auch die Zunahme von antisemitischen Übergriffen, die Zunahme von Hass und Gewalt in unseren sozialen Netzwerken, geschützt und gefördert durch die Anonymität und durch fehlende Regeln.
- Die Zunahme verbaler Attacken gegenüber denen, die sich in der Kommunalpolitik oder anderen gesellschaftlichen Feldern engagieren und die zunehmend in physische Gewalt übergeht.

Wir als Christen haben da eine gesellschaftliche Verantwortung, die wir wahrnehmen müssen!

Städtische Themen

Und schließlich sind da noch die großen Herausforderungen in unserer Stadt, wie

- der Wohnungsnotstand
- der Pflegenotstand
- der Klimanotstand
- die Mobilitätskrise und
- der Mangel an Betreuungsplätzen im vorschulischen Bereich und wohnortnahen Schulplätzen.
- Nicht zuletzt stehen in diesem Jahr wichtige Kommunalwahlen an, mit einem Wahlkampf, der hoffentlich gute Ideen und wirksame Handlungsoptionen zur Lösung dieser Probleme liefert!

Dazu werde ich gleich noch kurz kommen.

Priorisierung I

Als erstes möchte ich ein innerkirchliches Thema näher beleuchten; den notwendigen Veränderungsprozess in unserer Kirche:

Mittlerweile liegen ziemlich konkrete Zahlen auf dem Tisch, wie viele Menschen sich von der Kirche abwenden und wie die Mitgliederstruktur bis 2060 aussieht.

Mittlerweile wissen wir auch immer besser, warum wir als Kirche die Menschen nicht mehr ansprechen und sie nicht mehr für unseren Glauben und unsere Werte begeistern können. Kurz gesagt: Wir haben ein massives Imageproblem und wir sind als Kirche weit weg von der Sprache und von den Themen der Menschen. Unsere Strukturen werden als rückschrittlich und intransparent angesehen.

Daher ist es sehr gut, dass nun ein synodaler Prozess in Deutschland begonnen hat, der sich mit den Themen Machtmissbrauch und dem nötigen Machtabbau, mit dem Zölibat, mit der Sexualmoral und mit der Rolle der Frau beschäftigt. Wenn aber dieser synodale Prozess in Deutschland zu guten und tragfähigen Entscheidungen und Ergebnissen führen soll, dann braucht es einen Dialog auf Augenhöhe und eine demokratische Entscheidungskultur! Was bringt es uns, wenn die Mächtigen unter sich beraten und entscheiden, wie sie ihre Macht teilen wollen? Dieser Weg ist von vorn herein zum Scheitern verurteilt und führt zu Frustration.

Das zeigen uns auch die Erfahrungen aus den Pastoralgesprächen der 90er Jahre und ähnliche Formate. „Gut das wir mal darüber geredet haben“, war das einzige frustrierende Ergebnis dieses aufwendigen Prozesses, dass sich so nicht wiederholen darf! Dann habe ich den Wunsch, dass es einen konstruktiven Beitrag des Erzbistums Köln zum synodalen Weg gibt! Die Einheit der Bischöfe ist wichtig! Wir brauchen einen gemeinsamen deutschen Weg, kein Verharren und Verfestigen von extremen Positionen!

Was für den synodalen Weg wichtig ist, gilt genauso für den pastoralen Zukunftsweg in unserem Bistum! Von dem Weg der vorgestellten Zielskizze 2019 zum Zielbild im März 2020, benötigen wir unbedingt verbindliche Aussagen

1. Wie es im weiteren Verlauf des Prozesses gelingen kann, demokratische und transparente Entscheidungen zu treffen.
2. Wie es gelingt, demokratische Strukturen und Prozesse in den neu gedachten Strukturen der Pfarreiebene zu verankern.

Warum ist dies so wichtig?

Weil wir als Kirche für viele Menschen rückschrittlich, intransparent und unglaubwürdig sind! Unsere Gesellschaft zeichnet sich durch Demokratie, Freiheit, zunehmende Gleichberechtigung und Pluralität aus. Absolutistische monarchische Strukturen wirken in unserer Gesellschaft weltfremd und abstoßend. Eine Sexualmoral, die auf einem antiquierten Menschenbild beruht, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse ignoriert, die Homosexualität als krankhaft und heilbar darstellt, wirkt in unserer Gesellschaft weltfremd und abstoßend.

Und eine Institution, die wichtige Aufgaben, Tätigkeiten und Ämter Frauen vorenthält, weil sie Frauen sind, wirkt in unserer Gesellschaft weltfremd und abstoßend.

Man jagt mit diesen Themen keinem Zeitgeist nach, wie man es von Kritikern des synodalen Weges hört.

Demokratie, eine moderne Anthropologie und Gleichberechtigung, sind keine temporären Erscheinungen, keine Laune der Gesellschaft, kein vorübergehender Zeitgeist, sie sind vielmehr wichtige Errungenschaften unseres gesellschaftlichen Lebens! Daher ist es längst überfällig, dass sich auch die Kirche mit diesen Themen beschäftigt und einen Reformprozess einleitet, an dessen Ende deutlich wahrnehmbare Veränderungen stehen!

Das unsere Kirche das kann, hat sie in der Vergangenheit schon ein paar Mal bewiesen! Denn Kirche muss für die Menschen da sein und sich daher den gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen. Eine Kirche, die nur ihrer selbst Willen da ist und in sich verharrt, ist zum Scheitern verurteilt!

Um glaubwürdig in diesem Bestreben zu sein, muss es jetzt schon im laufenden Prozess des synodalen Weges und beim Pastoralen Zukunftsweg, eine Beteiligung von Laien im Beratungs- und Entscheidungsprozess geben. Das ist aber leider das größte Manko des Zukunftsprozesses, der vielleicht auch genau daran scheitern wird: Denn dieser Prozess ist aktuell nur ein sehr breites Beratungsforum für den Kardinal. Er bietet noch keine Möglichkeiten transparente Entscheidungen zu erreichen, erst recht nicht unter Mitwirkung aller Getauften. Dabei stellt sich mir die Frage, ob und wie das überhaupt möglich ist? Es gibt Gruppierungen und Strömungen in unserer Kirche, die die Beteiligung von Laien an Entscheidungsprozessen kategorisch ausschließen. Und auf mich macht es den Eindruck, dass diese mit ihrer Meinung und ihrer Haltung den Zukunftsprozess des Bistums entscheidend prägen.

Warum aber soll Demokratie in unseren Zukunftsprozessen nicht möglich sein? Warum soll Demokratie in unserer diözesan verfassten Kirche nicht möglich sein? Teile unserer Kirche machen es uns doch schon vor: z.B. katholische Verbände, Organisationen und auch Ortsgemeinden. Und es gibt vom Vatikan anerkannte katholische Ordensgemeinschaften, die zutiefst demokratisch und partizipativ verfasst sind.

Wir müssen darüber nachdenken, wie eine partizipativ angelegte Leitungsstruktur auch in der diözesan verfassten Kirche gelingt, wie wir auch dort eine demokratische Verfassung implementieren können. Dafür muss es in einem ersten Schritt, eine Weiterentwicklung synodaler Strukturen geben. Dogmatisch, wie kirchenrechtlich, muss sichergestellt werden, dass über demokratisch legitimierte Repräsentanzen wirklich alle Getauften Sitz und Stimme haben und an der Willensbildung demokratisch teilhaben. Deshalb gilt es auch zu überlegen, wie auch in unserer diözesan verfassten Kirche, eine Leitung demokratisch legitimiert wird.

Ich bin mir sicher: Erst eine Kirche, die nach innen volle Beteiligungsgerechtigkeit für alle ihre Mitglieder realisiert, wird nach außen hin die Gerechtigkeit des Reich Gottes verkündigen können!

Ich habe die Erwartung, dass diese Grundlagen schon im Zielbild des Pastoralen Zukunftswegs, das uns im März präsentiert wird, sichtbar werden. Damit bewegen wir uns endlich weg von feudalen Strukturen. Ein Missbrauch von Macht wird erschwert. Macht wird geteilt, Macht wird transparent, Macht wird kontrollierbar.

Von daher: Lasst uns Machtfragen nicht tabuisieren, lasst sie uns endlich thematisieren!

Damit hege ich die Hoffnung, dass wir endlich in voller Breite die Köpfe und Herzen unser noch zahlreichen hauptamtlichen und ehrenamtlich Engagierten in den pastoralen Diensten, in den Gemeinden und Verbänden erreichen:

- Wie unsere katholische Jugend, die uns gerade erst in einer großen Kampagne deutlich gemacht hat, welche wichtigen Glaubens- und Alltagsfragen sie beschäftigt.
- Wie unsere Caritas und die sozialen Dienste
- Wie die katholischen Hilfsdienste
- Wie die Aktion neue Nachbarn, die sich auch vier Jahre nach der Flüchtlingskrise mit sehr hohem Engagement, um die Integration von Geflüchteten kümmert.
- Wie die katholischen Jugendwerke und die katholische Jugendagentur, die in ihren vielfältigen Projekten unseren Kindern und Jugendlichen wichtige Werte vermitteln.
- Und natürlich auch, wie unsere vielen Engagierten in den Pfarrgemeinden vor Ort, die das positive Zusammenleben in unseren Veedeln stärken.

Euch rufe ich besonders zu:

Ihr alle seid wichtige Zeugen unseres Glaubens und das positive und schöne Gesicht unserer Kirche in dieser Stadt!

Hier erleben wir Kirche auf Augenhöhe.

Hier erleben wir Kirche, die die Sprache der Menschen spricht.

Hier erleben wir Kirche, die die Themen der Menschen aufgreift, die zuhört, die versteht, die handelt.

Hier erleben wir eine Kirche, die befähigt und nicht bevormundet!

Hier erleben wir Kirche, die bis an die Ränder geht, eine Kirche für Viele, eine Kirche für Alle!

Hier erleben wir Kirche, wie wir sie auch in Zukunft möchten, also lasst endlich alle diese Menschen für die Zukunft ihrer Kirche mitentscheiden!

Priorisierung II

Lassen Sie mich als zweites noch einen kurzen Blick auf ein wichtiges Thema in dieser Stadt richten, den bevorstehenden Wahlkampf:

Die Menschen in Köln warten sehnsüchtig darauf, dass es endlich gute Lösungen und spürbare positive Entwicklungen bei den drängendsten Herausforderungen in dieser Stadt gibt!

- Wir brauchen keine kleinen Schritte, wir brauchen einen spürbaren großen Wurf, damit wir schnellstens genügend bezahlbaren Wohnraum haben.
- Wir brauchen keine kleinen Schritte, wir brauchen einen spürbaren großen Wurf, damit unsere Stadt klimaneutral wird!
- Wir brauchen keine kleinen Schritte, wir brauchen einen spürbaren großen Wurf, damit unsere Kinder ausreichende und qualitativ hochwertige Betreuungsplätze und Schulplätze haben!

Ich wünsche mir im kommenden Kommunalwahlkampf einen Wettstreit der besten Ideen, der überzeugendsten Konzepte, der pragmatischen Lösungen!

Der Katholikenausschuss wird gemeinsam mit dem Stadtsuperintendenten darauf achten, dass dieser Wahlkampf fair geführt wird!

- Wir werden sofort einschreiten, wenn der Wahlkampf auf Kosten anderer Menschen geführt wird, insbesondere auf Kosten von unter uns lebenden Menschen mit Migrationshintergrund!
- Wir werden sofort einschreiten, wenn Vorurteile gegen die hier lebenden Migrantinnen, Migranten und Geflüchteten geschürt werden!
- Und wir werden sofort einschreiten, wenn antisemitische oder fremdenfeindliche Aussagen getroffen werden!

Bis vor kurzem habe ich noch gedacht, dass dies doch eigentlich Selbstverständlichkeiten sind! Doch leider wurden wir alle in der jüngeren Vergangenheit eines Schlechteren belehrt.

- Für ein friedliches Miteinander in unserer Stadt ist es inakzeptabel, wenn der politische Meinungs Austausch unter dem Deckmantel der Anonymität in sozialen Netzwerken mit Pöbeln, Hetze und Morddrohungen geführt wird!
- Für den Erhalt unserer Demokratie ist es inakzeptabel, wenn politische Mandatsträger ihre Ämter niederlegen, weil sie eine Vielzahl von Drohungen erhalten!
- Für ein gesellschaftliches Engagement ist es inakzeptabel, wenn Menschen, die Leben retten wollen, wie unsere mutigen Mitchristen der evangelischen Kirche, sich unzähligen Anfeindungen und Morddrohungen gegenübersehen!

Das darf uns nicht kalt lassen! Das darf uns nicht verstummen lassen! Denn es greift unsere Grundwerte an, es zerstört unser friedliches Zusammenleben, es zerstört die Wurzeln unserer Demokratie und Freiheit!

Uns als KA ist es wichtig mit Ihnen allen in Austausch darüber zu gelangen, wie wir gemeinsam dieser Verrohung etwas entgegensetzen, wie wir nicht weiter hilflos danebenstehen und zuschauen müssen!

Wir als KA wollen einen Prozess der Meinungsbildung und des Meinungs Austauschs in dieser Stadt, der unter fairen und mitmenschlichen Bedingungen stattfindet! Dafür suchen wir Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die mit uns gemeinsam überlegen, wie das möglich ist!

Dieser Abend soll Anlass sein und Gelegenheit bieten, darüber in Austausch zu kommen!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Gregor Stiels, Vorsitzende des Katholikenausschusses in der Stadt Köln
13. Januar 2020

Es gilt das gesprochene Wort.